

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. Johann Christian Keßler, Herzogl. Mecklenburg-Schwerinischen Superintendentens zu Güstrow. Betrachtungen über das Leiden und Sterben unsers

...

Kesler, Johann Christian
Frankfurt an der Oder, 1765

VD18 13200348

Abhandlung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198021

22 Zweyte Betrachtung. Iſum,

So ſtelle ich euch denn aus dem jezt vorgeleſenen Paſſionſtücke zu betrachten vor:

Iſum, die gefangene und gebundene Liebe.

Wir ſehen

- 1) Wie Iſus gefangen und gebunden worden.
- 2) Daß ſich Iſus aus Liebe gefangen nehmen und binden laſſen.
- 3) Warum, und wozu Iſus gefangen und gebunden worden.
- 4) Wie wir dieſes recht anwenden ſollen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

In unſerm heutigen Texte wird uns die Gefangennehmung und damit verbundene Bindung Iſu gemeldet. Hiebey wird gezeigt, zuerſt, welches denn die Leute geweſen, die Iſum gefangen genommen. Sie werden genannt, die Schaar und der Hohenprieſter und Phariſäer Diener. Es waren vermuthlich vornehme und geringe, geiſtliche und weltliche beyſammen, eine ganze Schaar, ein ganzer Haufe, eine ganze Rotte der Feinde Iſu, welche das hohe geiſtliche Gerichte, Iſum zu fangen, ausgeſandt hatte. Das hieß wohl, ſie koppelten ſich zuſammen mit loſen Stricken. Da traf ein: der gottloſe Haufe ſich umher findt, wo ſolche loſe Leute ſind

sind in deinem Volk erhaben, das ist, wo solche gottlose Leute in geistlichen und weltlichen Sachen die Oberherrschaft haben, da wurde erfüllet: Sie haben mich umgeben, wie die Bienen. Diese Leute kamen mit Fackeln, Lampen und Waffen aus Jerusalem auf den Garten zu. Es war schon finstere Nacht, da sie Jesum suchten. Sie hatten deswegen Fackeln und Lampen bey sich, desto besser Jesum suchen und finden zu können, damit er sich nicht etwa verstecken möchte im Dunkeln. Waffen hatten sie wohl deswegen, damit wenn sich Jesus und seine Apostel zur Wehre setzen wollten, oder wenn etwa gleich ein anderer Haufe sich zusammen schlage und ihnen widerstände, oder Jesum aus ihren Händen reißen wollte, sie sich dann wehren und ihre Beute bewahren könnten. Wegen des Herrn Jesu hätten sie die Waffen nicht nöthig gehabt. Er wollte sich nicht wehren. Hätte er ihnen entgehen wollen; so hätte er es ohne Waffen thun können. Was die Apostel, sonderlich Petrus vornahmen, war eine zwar gut gemeinte, aber vermessene That, die Jesus nicht geheissen, auch nicht gebilliget. Unterdessen fürchtet sich der Gottlose immer des Bösen, er fürchtet sich auch da wegen des bösen Gewissens, wo nichts zu fürchten ist. Fragen wir, wie dieser Haufe zusammen gekommen, und wie er in der Nacht gerade in den Garten gekommen; so zeigt uns das der Text mit Zuziehung anderer Evangelisten. Die Gelegenheit darzu war: Judas, ein treuloser Jünger des Herrn, Judas ein Geizhals und ein Exempel, zu welchen erschrecklichen Tha-

ten der verfluchte Geiz verleiten, und in welches Unglück er ſtürzen könne, Judas, der wohl wuſte, daß die Feinde Jeſu ihn gern in den Händen hätten, und der hier einen ſchändlichen Proſit ziehen wollte, Judas war hingegangen zu den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Phariſäern, und hatte ihnen ſeinen Herrn und Meſter verkauft: Denn er handelte mit ihnen um dreßzig Silberlinge, und verſprach ihnen ſo bald als möglich, Jeſum zu übergeben. Nach dieſem heimlich gemachten Handel, nach dieſer heimlich verrichteten Bosheit, kam er mit verſtockten Herzen, mit frecher Stirn zur Oſterlammsmahlzeit, gleich als hätte er nichts Böſes gethan. Bey dieſer Mahlzeit aber entdeckte Jeſus ſeine Berrätherey, ſtrafte ihn, und befahl ihm zuletzt: Was du thuſt, das thue bald. Judas voll Grimmes wider Jeſum wegen dieſer Entdeckung und Beſtrafung, ſtehet von der Mahlzeit auf, und gehet gerade zu den Feinden Jeſu. Er hatte ohnfehlbar gehöret, Jeſus würde nach der Mahlzeit in den gewöhnlichen und bekannten Garten gehen. Er verkündigte das den Feinden, ſagte ihnen, jezt wäre es Zeit. Es wäre Nacht; Jeſus wäre da mit ſeinen Jüngern allein, niemand könnte ihm vom Volke zu Hülfe kommen. Sie ſollten ihm einen Haufen Leute mit Fackeln, Lampen und Waſſen mitgeben, Jeſum aufzuſuchen. Den Feinden war das recht. Sie ſammelten gleich einen groſſen Haufen. Dieſe nahm Judas, ging vor ihnen her, und war ihr Anführer in der gottloſeſten That. Sie gingen mit einander auf den Garten los. Jeſus hatte unter-

unterdessen sein grosses Seelenleiden ausgestanden, So machts die gottlose Welt wie Judas. Wenn Jesus noch leidet in seinen Gliedern, so freuet sich die böse Welt, und verübet indessen alle Bosheit. Jesus sahe nach seiner Allwissenheit seinen Verräther kommen, ehe er da war. Er sagte es seinen Jüngern voraus: Strebet auf, laßet uns von hinnen gehen, nicht entweichen, sondern aus dem Garten zurück an die Thür desselben gehen, siehe, der mich verräth, ist nahe! Da nun Judas mit der Schaar wirklich angekommen war, durften sie Jesum nicht lange suchen, sondern das willige Lamm ging heraus aus dem Garten, ohnfehlbar dem Eigenthumsherrn keinen Verdruß zu machen, er ging ihnen entgegen. Hier stand die ganze gewafnete Schaar und Jesus vor ihnen, und sie durften doch keine Hand an ihn legen, bis er es erlaubte. Ehe er es ihnen aber erlaubte, wollte er ihnen zeigen, wer er sey, was er mit ihnen machen könnte, wenn er wollte. Er wollte ihnen erst seine Macht und ihre Ohnmacht sehen lassen, und zeigen, daß sie ihn gewiß nicht würden fangen und binden können, wenn er es nicht erlaubte! Er fragte sie also: Wen suchet ihr? Sie gaben trozig zur Antwort: Jesum von Nazareth! Auf dieses Erklären sagte Jesus gerade: Ich bins! O Wort voll göttlicher Macht! So bald das Jesus gesagt, stürzten sie alle, und Judas auch, zur Erden nieder, und lagen als Todte. Hier hätte Jesus weggehen können, er hätte seine Feinde ganz todt, oder doch so siegen lassen, und sich salveren können. Aber

B 5

nein,

nein, das war ſein Wille nicht. Er wollte ſich hingeben. Er erlaubte es ſeinen Feinden, ſich wieder zu erholen und aufzuſtehen, und fragte ſie von neuen, wen ſuchet ihr? Als ſie nun aber mal antworteten, Iſum von Nazareth! be- kannte Iſus von neuen: Ich bins! Und ſetzte dieſe Worte hinzu: Suchet ihr denn mich, ſo laſſet dieſe, auf die Jünger zeigend, gehen. Das war keine Bitte, nein, es war ein allmächtiger Befehl, der ihnen ſogleich die Hände band, und ſie zwang zu folgen. Iſus wollte ſagen: Ich will mich vor meine Perſon euren rachgierigen Händen übergeben, dazu ich gute Urſache habe, dieſe meine lieben Jünger aber ſollt ihr gehen laſſen. Ich befehle euch, daß ihr ihnen nichts thut, daß ihr keine Hand an ſie legt, weder jezt noch künftig, bis ichs euch erlauben werde. Das war ein mächtiger Paß und Freybrief vor die lieben Jünger, der ihnen nicht allein jezt bey der Gefangennehmung Iſu, ſondern auch hernach bey ſeinem Leiden und Tode, und während ſeines Liegens im Grabe zu ſtatten kam. Niemand von denen Feinden durfte ihnen etwas thun. Die Feinde mußten ſi: ſo gleich gehen laſſen. Und da Iſus mitten im Leiden und im Tode war, und im Grabe lag, und die armen blöden Jünger immer aus Schwachheit des Glaubens in Furcht und Bittern waren; ob ſich nicht die Feinde nun auch an ſie machen, ſie auffuchen und greifen möchten, ſiehe ſo durfte ihnen wegen dieſes Freypaſſes kein Haar gekrüm- met werden, ja die Feinde mußten ſich nicht einmal um ſie bekümmern. Wir leſen nicht, daß die lie-
ben

ber
Z
lei
we
zu
ha
zu
wi
die
ſel
lei
zu
ſu
ſei
ge
Un
vo
K
ve
de
lie
be
Z
Z
di
ſi
di
an
ni
bi
ha
ſer

ben Jünger sind gesucht oder angefallen worden, Jesu Machtwort war ihnen Bürge davor. Es ist leicht zu glauben, daß die Feinde wohl in willens werden gehabt haben, auch die Jünger Jesu mit zu greifen und zu fangen, und Jesu ganzen Anhang auf einmal zu dämpfen. Es ist auch leicht zu glauben, daß der Satan dis gesucht, gerne gewünscht und gesehen hätte, daß seine Werkzeuge, die Jünger Jesu mitgenommen hätten, um dieselben wenigstens zu fällen, insgesamt zur Verleugnung Jesu zu bringen, und sie ins Verderben zu stürzen. Diesen Sinn des Satans sahe Jesus voraus: Er bat deswegen auch im voraus in seinem hohenpriesterlichen Gebete für seine Jünger: Der Vater mögte sie erhalten und vor dem Unglück bewahren. Bis hieher habe er keinen von seinen Aposteln verloren, ausser das verlornе Kind, Judam, der sich selbst aus eigener Schuld verloren! Und Er, Jesus, wollte alles anwenden, damit er auch keinen von seinen Jüngern verliere, sondern daß des Satans List an ihnen vergebens seyn sollte. Kraft dieses Versprechens gab Jesus seinen Jüngern diesen Freybrief, und seinen Feinden diesen Befehl: Lasset diese gehen! und die Ursache stehet dabey, auf daß das Wort erfüllet würde: Ich habe der keinen verloren, die du mir gegeben hast. Merket hier, Seelen, auf den wichtigen Umstand: Jesus will sich selbst nicht eher in die Hände seiner Feinde hingeben, bis er seinen lieben Jüngern Freyheit verschaffet hat. Sehet, so hoch sind Jünger Jesu bey diesem ihren Heylande angeschrieben, so hoch schäzert er

er sie! O wer wollte nicht gerne ein wahrer Jünger Ihesu werden! Da er nun seine Feinde in Ansehung seiner Jünger durch sein Machtwort also gebunden, so war Ihesus willig, sich gefangen zu geben und binden zu lassen, welches auch sogleich geschah. Denn Judas nahete sich hierauf betrüglicher Weise zu Ihesu. Man hätte meynen sollen, die jetzt gefühlte Probe der Allmacht Ihesu würde ihn erschrecken, zur Erkenntniß seiner Bosheit und dahin gebracht haben, daß er sich vor Ihesu niedergeworfen, seine Tücke bekannnt und Gnade gesucht hätte. Aber weit gefehlet. Die Bosheit hatte einmal sein ganzes Herz eingenommen. Da war an kein Besinnen, an keine Aenderung zu gedenken. Frech und tückisch trat er zu Ihesu und küßete ihn. Dieser verdammte Heuschreckfuß war eben das verabredete Loosungszeichen. Denn Judas hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: welchen ich küssen werde, der ist, den greifet. Auf dis gegebene Zeichen traten die Feinde näher hinzu, ja fielen nun wie grimme Löwen und Bären auf Ihesum hinein, umgaben ihn, nahmen ihn also gefangen, und bunden seine allerheiligsten Hände mit Stricken auf die unbarmherzigste Art zusammen, und waren durchs Teufels Antrieb froh, daß sie die gesuchte Beute erlangt, und ihre Absicht erreicht hatten. Was sie mit dem gefangenen und gebundenen Ihesu ferner gemacht, das wird der künftige Sonntagstext zeigen. Laßt uns im

andern

au
erl
ber
un
in d
be
Lie
sein
ihn
ein
len
Th
Ih
ger
zu
viel
noc
den
sag
red
wo
ihn
ben
hier
be
und
zu
ein
sche

andern Theile

auf die Liebe Jesu merken, welche aus seiner erlittenen Gefangennehmung und Bindung hervorleuchtet. Hier treffen wir so wohl in den Umständen der Gefangennehmung, als überhaupt in der Uebernehmung dieses Leidens die größte Liebe Jesu an. Ueberall leuchten die Strahlen der Liebe hervor. Welche Liebe bewies Jesus gegen seinen treulosen Verräther, den Judas. Er hätte ihn bey seinen rechten Namen, ein Teufelskind, einen gottlosen Bösewicht, ein Werkzeug der Höl- len nennen können. Denn das war Judas in der That. Aber nein! die Evangelisten berichten uns, Jesus habe ihn mit der wehmüthigen Stimme an- geredet: Juda! Als wollte er sagen, Bist du der Judas, der mein Jünger gewesen, und den ich so viel Wohlthaten erwiesen, den ich geliebet und noch liebe, und gerne gerettet sähe: Juda was denkst du! was machst du! Ja die Evangelisten sagen uns, Jesus habe ihn auch so liebevoll ange- redet: Mein Freund! Mit dieser Liebesanrede wollte Jesus Judam noch gewinnen, er wollte ihn beschämen, aber auch diese Liebe war verge- bens. Welche Liebe bewies der Herr Jesus hier gegen seine zusammen rottirten Feinde. Lie- be war es, daß er ihnen seine Macht sehen ließ, und sie zu Boden legte. Denn er wollte sie damit zu seiner Erkenntniß bringen. Sie sollten doch einsehen, daß sie es nicht mit einem blossen Men- schen, sondern mit dem allmächtigen Gott zu thun hätten.

hätten. IESus wollte sie dadurch von fernerer Bosheit abschrecken. Aber vergebens! Liebe gegen die verruchten Feinde war es ja, daß er sie nicht gänzlich todt zur Erden niederschlug, und plötzlich in Sünden dahin risse; vielleicht ist noch einer und der andre darunter gewesen, von dem IESus vorausgesehen, daß er künftig zur wahren Erkenntniß kommen würde. Welche Liebe bewies IESus an seinen lieben Jüngern, daß er ihnen durch sein Machtwort einen so gewaltigen Freypaß auswirkte, der sie vor allen feindlichen Anschlägen sicher stellte. Welche Liebe bewies IESus gegen das ganze menschliche Geschlecht, dadurch, daß er sich willig gefangen nehmen und willig binden ließ? Hätte IESum nicht vorher die Liebe zu denen Sündern gebunden gehabt, also daß er nicht anders konnte, als auch dieses Leiden für sie zu übernehmen, gewiß, er würde sich nicht haben fangen und binden lassen. Aber aus Liebe zu denen Menschen gab er sich willig in die Hände seiner Feinde. Aus Liebe reichte er seine Hände den Banden dar. Und bedenken wir, daß IESus uns Sündern mit seinen übernommenen Banden den größten Nutzen erworben hat; so sehen wir ja daraus deutlich die unaussprechliche Liebe des HErrn IESu gegen uns. Und nun sollte ich euch noch die eigentliche Ursache, den Nutzen und den rechten Gebrauch der aus Liebe übernommenen Bande IESu mit mehrern anzeigen. Weil aber noch manches dabey wird zu sagen seyn, dazu die jetzige Zeit nicht hinreichen würde, will ich es bis in die künftige Betrachtung versparen.

Lieben

wi
ber
M
sei
C
un
Fo
C
da
für
un
H
ne
Fo
ne
ja
wo
ge
ge
I
se
E
ih
ck
G
B
m
I
bi
sti
m

Lieben Seelen, diese traurige Begebenheit wird noch immer in der Christenheit gespielt unter veränderten Personen. Jesus leidet noch immer. Nur leidet er nicht in eigener Person, sondern in seinen Gliedern. Es giebt in der Christenheit noch Schriftgelehrte und Phariseer, die wider Jesum und seine Glieder sind. Es rotten sich noch immer Feinde der Wahrheit unter den blinden Namen Christen zusammen. Es giebt auch wohl noch Judas, Verräther der guten Sache Jesu und Anführer anderer Ruchlosen. Solche Feinde lästern und verspotten nicht allein rechtschafne Glieder des Herrn, sondern sie denken auch mit einander, ihnen wirklich Schaden zu thun. Und wenn die Feinde allezeit könnten, sie würden Jesum in seinen Gliedern noch binden und gefangen nehmen, ja gar tödten. Hier ist nun wohl zu merken, alles was redlichen Seelen zu leide gethan wird, das geschiehet Jesu. Wenn ein wahrer Christ noch gefangen wird: so tritt Jesus noch auf und spricht: Ich bins! Denket nicht, ihr Feinde, daß ihr diesen und jenen von meinen geringen Brüdern und Schwestern verfolget, nein ich bins, den ihr in ihnen höhnet, spottet, verfolget, lästert und drückt. Das glauben die Feinde Jesu und seiner Glieder nicht. Aber wenn keine wahre Buße und Bekerung dazwischen kömmt, so werden sie es einmal an jenem Tage mit Schrecken erfahren, wenn Jesus sagen wird, ihr habt mich verfolget. Ich bins! Dis Wort wird sie dann ewig zur Hölle stürzen. Ach daß die Feinde der Wahrheit dis merkten, und sich bey Zeiten bekehrten!

Dis

Dis Machtwort ich bins, und der grosse Frey-
brief: Laßt diese gehen! gehet in seiner Kraft
noch beständig fort. Kraft dieses Worts dürfen
die Sünde nicht thun, was sie wollen. Kraft dieses
Freypasses sind alle wahre Christen und rechtschaf-
nen Seelen vor allen Feinden und ihren Anfällen
noch sicher. Die Feinde thäten gerne oft mehr, sie
werden aber durch eine verborgne Kraft zurückgezo-
gen und zurückgetrieben, und das ist die Kraft des
Wortes Jesu, Ich bins! Wollen die Feinde der
Gläubigen an dieselben, so befiehlt Jesus noch
immer: Laßt mir diese gehen! Tastet meine
Gesalbten nicht an! thut meinen Propheten
kein Leides! Auf diesen Freypaß, ihr gläubigen
Seelen, könnet ihr euch im Glauben schon etwas zu
gute thun, und gewiß glauben, so lange als Jesus
spricht: laßt mir diese gehen, kann euch kein Feind
antasten. Und wenn ihnen Jesus etwas erlaubte,
so seyd versichert, er erlaubt ihnen nicht mehr, als
euch gut ist, und erlaubt's nicht eher, als bis ihr es
aushalten könnet. Darum getrost, Jesus ruft
euren Feinden entgegen: Ich bins, ich bin hier!
euch aber ruft er zu: Ich bin mit dir, fürchte
dich nicht! Sey getrost und unverzagt! Wei-
che nicht, ich bin dein Gott! Ich helfe dir,
ich errette dich durch die rechte Hand meiner
Gerechtigkeit. Amen.

Mein Heyland, laß dein Machtwort: Ich
bins! deiner und deiner Glieder Feinden
zum heilsamen Schrecken, deinen Freunden
und Jüngern aber zur Aufrichtung und zum
Trost gereichen. Amen!

Gebet.